

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Carl Cantan, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. erkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

Nr. 255.

Magdeburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1895.

6. Jahrgang.

Parteigenossen, Arbeiter! Sichert Euer Wahlrecht zu den Gewerbegerichtswahlen! Beschleunigt die Eintragung in die Wahllisten. Sonnabend nachmittag 6 Uhr werden die Listen geschlossen. Bis zur Stunde ist die Wahlbeteiligung äußerst schwach. Verschiebt die Eintragung nicht auf die letzten Stunden!

Die Reuse'sche Cigarrenmaschine.

In die Cigarrenfabrikation mehr Maschinenarbeit einzuführen, ist längst das Bestreben des heutzutageigen Kapitalismus gewesen, der die Freisetzung menschlicher Arbeitskräfte als das probateste Mittel zur Herabdrückung der Löhne betrachtet und daraus eine stärkere Profitquelle machen will. Erfindertalente versuchten sich schon oft an der Herstellung einer Cigarrenmaschine, die das Ueberrollen der Wickel mit dem Deckblatt besorgen und so diese Handarbeit ersetzen soll. Bisher scheiterte jeder Versuch an der vorzugsweise vorteilhaften und sparsamen Behandlung des kostbaren Deckblattes durch das menschliche Hirn und die menschliche Hand. Die Maschine arbeitet mechanisch und erfordert eine gewisse Elastizität und Unverletztheit des zu verrollenden Deckblattes. Dieser Umstand ließ die Einführung von Rollmaschinen bisher für sehr schwierig, wenn nicht unmöglich erscheinen.

Gleichwohl versucht sich der rastlose Erfindergeist immer von neuem an dem Problem. Wir sind die letzten, die einer Rollmaschine jede Zukunft absprechen, aber was bis jetzt geschaffen wurde, erweckt in uns noch nicht die Besorgtheit, daß dadurch wiederum eine große Zahl menschlicher Arbeitskräfte in der Cigarrenindustrie auf Pflaster gemorfen würden.

Mit einer Reklame, die für den ersten Augenblick Besorgnis einflößen konnte, wurde im Laufe dieses Jahres eine neue Cigarrenmaschine — Patent Reuse — empfohlen, von der man Wunder erzählte. Seit 23 Jahren arbeitet der Besitzer an seiner Maschine, die nun endlich dazu auserselbst scheint, dem Börjenswindel neue Opfer zuzuführen. Wie die Börjenswindel wirkt, ist aus folgender Mitteilung in Börjensblättern ersichtlich:

Die Fabrik für Cigarrenmaschinen, Patent Reuse, domiziliert in Brüssel, welche Patente an die Berliner Gruppe der Firma Arosa u. Walter verkaufte, hat ein Aktienkapital von 2000 Stück Aktien zu 500 Frank nominal. Die Aktien notierten am Freitag 6700 Frank, am Sonnabend auf 7100 Frank und am Montag auf 7800 Frank, weil man in Brüssel den Patentverkauf an die Berliner Gruppe als äußerst günstig für die Gesellschaft hält.

In Bekämpfung der Nachrichten über die Erwerbung des Cigarrenfabrikations-Patents Reuse durch die Bonifirma Arosa u. Walter in Berlin wird geschrieben, daß der Preis von 2 Millionen Mark Aktien und 1 100 000 Mark bar, welche letztere aus der anderen Hälfte des Aktienkapitals gedeckt werden, lediglich für das Patent in Deutschland bezahlt worden sind. Mit dem neuen Patent wird bisher nur in Belgien gearbeitet und zwar erst seit etwa einem Vierteljahr mit sehr geringem Resultat. In Belgien werden die Aktien des Patentes, welche über 500 Frank nominal lauten, mit mehreren Tausend Frank bezahlt; der Preis derselben ist nach dem Verkauf des Patentes nach Deutschland weiter rapide gestiegen (bis auf 7600 Frank). In Berlin sollen die Aktien in absehbarer Zeit nicht eingeführt werden.

Sicher werden die Aktien noch höher hinauf getrieben und die Wucher werden sich ins Fräustchen lachen. Aber wie steht es denn um Leistungsfähigkeit der Maschine selbst? Davon haben natürlich eine ganze Menge derer, denen die Aktien aufgeschwemmt werden, keine Ahnung. In Louvain in Belgien sind angeblich vierzig dieser Maschinen in Betrieb, deren vorteilhafte Thätigkeit das schwindelnde Steigen der Aktien verursacht haben soll. Hören wir, was die Süddeutsche Tabakzeitung über diese Thätigkeit sagt:

Nun ist ja die Fabrikationsart in Deutschland eine andere als in Belgien, allein selbst in Belgien ist ja die Maschine noch nicht eingeführt außer in jener an dem Patent interessierten Cigarrenfabrik. Der Verbrauch an Deckblatt ist dort ein beträchtlicher, alle Verzögerungsursachen werden da kaum helfen, wenn die Maschine bei anderen, derselben stetig gegenüberstehenden Fabrikanten längere Zeit in Thätigkeit gewesen sein wird.

Die Maschine mit ihrer Leistung von nur 600 bis 800 Cigarren täglich, ihrem größeren Deckblattverbrauch usw., ihrem fernerem Nachteil, daß die Handarbeit den Vorkurs immer behält, müßte demnach ein kostspieliges Ding werden.

Ein würde vielleicht teuer, keineswegs erheblich billiger arbeiten als der Cigarrenarbeiter und da wird doch wohl kaum auch der ausländische Cigarrenfabrikant, der von den Schreibern der Fabrikanten nicht heimlich ist und über dessen Haupt das Demolleschwert des Monopols nicht schwebt, den Fehler, die Herzlosigkeit begehren, seinen Arbeiter, seinen Wirtmenschen, der nichts anderes als seiner Hände Fleiß besitzt, zu entlassen, zu entlassen, um eine Maschine einzuführen, welche die engen Kreise der ruhigen Cigarrenfabrikation durch das Geräusch eines wilden Börjenswindels geißelt und so die Industrie des Handwerks zu einem hoch steigenden oder tief fallenden Börjenspapier gestempelt hat.

Wie erst bei uns in Deutschland, wo die Selbstständigkeit des mächtigen Tabakgewerbes mit der Beschäftigung zahlloser (!) Arbeiter steht und fällt.

Die Verantwortung wird kein Cigarrenfabrikant übernehmen wollen, selbst wenn sein Vorteil das erheischt, sein höheres Geschäftlichen Herzens allen Fähigkeiten preiszugeben, die Zukunft seines Unternehmens an neue Ufer sibirischer Treiben zu lassen, denn der Fehler der Einführung der Maschine kann sich bitter zeigen.

Der Appell des Unternehmervlattes an die Menschlichkeit

der Fabrikanten würde im Winde verhallen, wenn die Einführung der Maschine ihnen annehmbare Vorteile böte; auch die nicht von der Hand zu weisende Bemerkung des Blattes, daß in Deutschland die Selbstständigkeit des Tabakgewerbes mit der Beschäftigung einer großen Zahl Arbeiter tiefe und fälle, würde das profitgierige Kapital von der Einführung von Rollmaschinen nicht abhalten.

Zunächst würde die Großindustrie um sich greifen, den **Kleinbetrieb ruinieren**, große Massen von Arbeitern arbeitslos machen, kurz die Fabrikation konzentrieren und daraus den Vorteil ziehen. Träte dann gelegentlich die Regierung mit dem Monopolisierungsantrag vor den Reichstag, dann hätte ihr die Privatindustrie mächtig vorgearbeitet. Die Opposition der Tabakarbeiter wäre mit der Verminderung ihrer Zahl zusammengesunken und die ausschlaggebenden Herren Großindustriellen der Tabakindustrie würden kaum noch Widerspruch gegen das Monopol erheben, wenn ihnen eine fette Ablösungssumme geboten wird.

Der sentimentale Appell der Süddeutschen Tabakzeitung änderte an diesem Gang der Dinge sicher nichts, das wissen die Arbeiter, die von dem Kapitalismus keine Schonung zu erwarten haben und nichts weniger als Menschlichkeit bei ihm suchen. Verspricht die Reuse'sche oder eine andere Rollmaschine ansehnlichen Profit, dann ist ihre Einführung sicherer als die Tabakfabriksteuer; andernfalls greifen die Herren Kapitalisten nach dem sicheren Gewinn, der ihnen aus der Verwendung billiger menschlicher Arbeitskräfte auf dem Lande zufließt. Außerdem sorgt die zunehmende Arbeitslosigkeit immer mehr für billige Arbeitskräfte, die mit ihrer Denkraft alle Vorteile in der Verwendung des teuersten Materials, des Deckblattes, ausfindig machen müssen, was die Maschine nicht thut.

Können diese Vorteile durch eine kunstvoll konstruierte Maschine in anderer Weise ausgeglichen werden, dann werden die Cigarrenmacher durch Maschinen ebenso ersetzt, wie die Handwerker durch die „mechanischen Webstühle“, darüber giebt sich niemand einem Zweifel hin.

Der heutigen Wirtschaftsmethode ist die Menschlichkeit fremd; Profitmacherei ist ihre Grundlage und deren Folge die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Philantropen ändern daran nichts, nur die Beseitigung dieses Systems und Einführung der sozialistischen Produktion wird zum Vorteil der Gesamtheit darin Wandel schaffen. — (Der Gewerkschafter.)

Politische und ökonomische Uebersicht.

Die **Stichwahl** zwischen Genossen Dr. Bütgenau und Kommerzienrat Möller findet am Dienstag, den 5. November, statt. —

Zur **Reichstagsersatzwahl** in Dortmund schreibt die Tremontia, welche bekanntlich im Verlage Centrums-kandidaten erscheint, in betreff der Stichwahl: „Wir wünschen wahrlich nicht, daß ein Sozialdemokrat gewählt wird, und halten es für selbstverständlich, daß das Centrum Wahlenthaltung proklamiert. Wir können es aber verstehen, wenn die hochgradige Erregung unserer Centrumsleute gegen die hiesige nationalliberale Partei bei der Stichwahl ihren Ausdruck finden sollte.“ Die Korrespondenz für Centrumsblätter ist der Ansicht, daß, wie die Dinge im Reich jetzt liegen, Herr Möller unter Umständen noch mehr Urheil anrichten könne als Herr Bütgenau. Beide Parteien sollten bei der Stichwahl sich selbst überlassen werden. —

Die im **Essener Reineidsprozeß** Verurteilten, Schröder und Genossen, sind — nachdem das Reichsgericht die Revision verworfen hat — am 24. Oktober ins **Zuchthaus** eingeliefert worden. —

Ueber die **Beseitigung der Beitragsmarke** hat der Landrat und stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Bosen, Knoblauch, bei Hicher in Jena eine Schrift erscheinen lassen. Mit der Beseitigung der Beitragsmarke gelangt der Verfasser dazu, die ganze Alters- und Invaliditätsversicherung auf eine andere Grundlage zu stellen. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen überhaupt von jeder Beitragspflicht entbunden werden. Die Kosten aus der Alters- und Invaliditätsversicherung übernimmt einzig und allein der Staat oder das Reich. Eine Alters- und Invaliditätsrente wird nur denjenigen gewährt, welche ein Arbeitseinkommen von nicht über 1500 Mark (gegenwärtig 2000 Mark) beziehen. Der Nachweis eines Ar-

beitsverhältnisses braucht nicht wie gegenwärtig vom 16. Lebensjahre ab, sondern nur für die drei letzten Jahre vor Inanspruchnahme der Rente geführt zu werden. Die Rente soll sich nicht abtufen nach dem Verhältnis der früheren Löhne und der Dauer des Arbeitsverhältnisses, sondern als Einheitsrente 180 Mark betragen und alsdann nach der Dauer des Bezuges bis auf 240 Mark steigen. Für Frauen soll die Rente zwei Drittel dieser Summe betragen. Ferner unterläßt Herr Knoblauch anzuführen, wie er sich die Aufbringung von 135 Millionen Mark Kosten denkt — vielleicht durch progressive Einkommen-, Vermögens- oder Erbschaftsteuer? —

Die sächsische Regierung hat es abgelehnt, die **Konsumvereine** hinsichtlich der Einkommensteuer als kaufmännische Betriebe den Aktiengesellschaften gleichzustellen. —

Frankreich.

Das Vorgehen der Sozialisten ist von Erfolg gekrönt. Der Minister des Innern wies den Präsekten des Tara-Departements an, nach Mitteln zu suchen, um die Zahl der arbeitslosen Glasarbeiter zu vermindern. Der Präsekt ersuchte die Streikenden, Delegierte zu ihm zu entsenden, um über die Lösung des Konflikts zu konferieren. Die Streikenden stimmten zu. Der Minister des Innern berief Resseguier zu sich und ersuchte ihn, den vierten Glasofen anzuzünden, was die sofortige Beschäftigung weiterer 200 Arbeiter ermöglicht. Resseguier will nachgeben. — Das **Ministerium Ribot** ist nach einer Amtsdauer von etwas über neun Monaten gestern **gestürzt** worden; gestürzt infolge eines Antrags des radikal-sozialistischen Abgeordneten Rouanet. Es ist ein eigenes Ding um die Stellung der Sozialisten in der französischen Kammer.

Soweit sie als Vertreter der proletarischen Klasseninteressen oder der Forderungen der entschiedenen Demokratie auftreten, unterliegen sie der Koalition von Monarchisten und Regierungrepublikanern, deren heiligstes Prinzip die Erhaltung der Scheinrepublik und der Ausbeutungsfreiheit darstellt — dann aber wiederum erringen sie Siege als Vertreter der politischen Ehrlichkeit, als die Partei der reinen Hände, deren moralischer, von der Volksentrüstung getragener Kraft auch die anständigeren bürgerlichen Elemente und selbst die unter den Panamisten, die noch irgend etwas an Achtung zu verteidigen haben, nicht widerstehen können. Am 10. Januar hatte die Kammer den Antrag auf Haftentlassung des sozialistischen Abgeordneten Gérauld-Richard, der wegen Verleumdung des Präsidenten Casimir Perier verurteilt war, abgelehnt und dem Ministerium Dupuy, dessen Daseinszweck die Bekämpfung des Sozialismus war, damit eine neue Frist gewährt. Aber bereits am 14. Januar brachte Millerand die Frage der Südbahnzinsgarantie, die bereits den Rücktritt des Ministers Barthou veranlaßt hatte, zur Sprache und beantragte, eine Untersuchung darüber zu eröffnen, ob Raynal, der als Minister Urheber des Vertrags gewesen war, in dem der Staatskasse zu Gunsten einer Gesellschaft von Eisenbahnspekulanten eine langjährige Garantie der Zinsen aufgewälzt worden war, gerichtlich zu verfolgen sei. Bei der Abstimmung unterlag eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung: das Ministerium Dupuy trat zurück, und Casimir Perier, der Großkapitalist auf dem Präsidentenstuhle, benutzte die Krisis, die sein Freund Raynal verursacht hatte, um sich der Bürde der Präsidentenschaft zu entäußern. Auf Casimir Perier folgte Felix Faure, auf das Ministerium Dupuy das Ministerium Ribot, das von seinem Vorgänger sich nur durch mindere Unfähigkeit, nicht durch die großkapitalistische Tendenz unterschied. Die Gegensätze blieben die gleichen. Und das Verhalten der Regierungsorgane bei dem Streik in Carmaux gab Zeugnis von der unverhüllten Herrschaft des großen Kapitals im republikanischen Frankreich. Mit 280 gegen 183 Stimmen billigte die Kammer das Vorgehen der Behörden zu Gunsten der „Ordnung“ und der „Freiheit der Arbeit“. Die Südbahnangelegenheit hatte inzwischen nicht geruht. Einige der „Beteiligung an Syndikat“, d. h. der indirekten Bestechung, die in Frankreich im Gegensatz zum Reiche der „Gottesfurcht und frommen Sittlichkeit“ für die Presse strafbar ist, Angeklagten wurden von Pariser Geschworenen, die nicht die kleinen Diebe hängen wollten, derweil die großen frei umhergingen, freigesprochen. Herr Magnier, der Chef der Pressbanditen, der sich nach Frankreich gewagt hatte, wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Aber eine Anzahl! Parlamentarier, sieben an der

— Unsere Genossen, welche sich erboten die Eintragung in die Wählerlisten für die Gewergerichtsahlen zu besorgen, klagen über mangelhafte Ausfüllung der Bescheinigungen. Es ist genau anzugeben: Vor- und Zunahme, Beruf, Geburt, Wohnung (Straße, Hausnummer).

— Zu den Gewerberichtswahlen. In den vier Montagabend abgehaltenen Versammlungen wurden folgende Kandidaten als Arbeitnehmerbeisitzer aufgestellt:

Wahlbezirk I (Altstadt Magdeburg).

- Nugust Wier, Schmied.
Robert Wier, Maler.
Robert Davids, Konditor.
Robert Dobirow, Arbeiter.
Friedrich Dessau, Bildhauer.
August Fabian, Schuhmacher.
Albert Gorgas, Köchlein.
Rudolf Herzberg, Buchbinder.
August Howe, Maler.
Friedrich Harze, Schneider.
Joseph Hüpe, Cigarrenmacher.
Friedrich Kunze, Klempner.
August Köppe, Tischler.
Karl Lange, Tischler.
August Mühlke, Arbeiter.
Albert Veeg, Bildhauer.
Wag Matern, Steinbruder.
Gustav Mittelhaus, Maurer.
Richard Mittelstraß, Tischler.
Hermann Peters, Tischler.
Julius Pringler, Tischler.
Johann Roos, Cigarrenmacher.
Gustav Salowski, Buchbinder.
Reinhold Schubert, Buchbinder.
Emil Schulte, Bauarbeiter.
Karl Schuch, Maurer.
Friedrich Schuler, Maurer.
Wilhelm Stampehl, Bauarbeiter.
Hermann Schöber, Schuhmacher.
August Seibold, Handschuhmacher.
August Steinicke, Arbeiter.
Gustav Strehweg, Schloffer.
Dio Voigt, Klempner.

Wahlbezirk II (Sudenburg).

- Julius Berger, Dreher.
Wilhelm Bernstein, Tischler.
Adolf Bertram, Arbeiter.
August Mollenhauer, Arbeiter.
Robert Reichert, Dreher.
Gustav Reißig, Arbeiter.
Friedrich Reißig, Maurer.
Robert Schelsky, Dreher.
Ernst Wessinger, Arbeiter.

Wahlbezirk III (Neustadt).

- Emil Moritz, Weißgerber.
Karl Noddehan, Stellmacher.
Karl Schwabedal, Kupferschmied.
Wag Unverzagt, Tackelhaner.
Gustav Zieffing, Zimmerer.
Wilhelm Bartels, Zimmerer.
Vitus Jechner, Tischler.
Friedrich Holzwarner, Maurer.
Wilhelm Jähnert, Maurer.
Karl Kohle, Bildhauer.
Wilhelm Köppe, Zimmerer.

Wahlbezirk IV (Suda).

- Karl Bod, Schloffer.
Hugo Gärtner, Dreher.
Duo Krause, Schloffer.
Karl Moritz, Fabrikarbeiter.
Franz Signala, Schloffer.
Hermann Tünzer, Schloffer.
Heinrich Voigtländer, Maurer.
Gustav Volkstämpf, Dreher.

— Im Central-Anzeiger werden die Arbeiterbeisitzer des Stadtbezirks Magdeburg aufgefordert, am Donnerstag, den 31. Oktober abends 8 1/2 Uhr, im Gartenhalle der Reichshalle (Eingang Kaiserstraße) bezugs Besprechung über die bevorstehenden Wahlen der Beisitzer zum Gewergerichte zu erscheinen. — Am gleichen Abend stellen auch die Sozialdemokraten ihre Kandidaten auf (siehe Inserat).

— Aus dem sozialdemokratischen Lager erzählt die Magdeburger Zeitung folgendes: Ueber den Genossen Singer haben am Sonntag bei einem sozialdemokratischen Stadttrier die „Zuneren“ (Wahlkreisführer u.) zu Gericht gesessen. Es wurde Singers Verhalten an dem Breslauer Parteitage recht abfällig kritisiert und namentlich getadelte daß er die Berliner gegen die seitens der auswärtigen Delegierten vorliegenden „Anpöbelungen“ nicht in Schutz genommen habe. — Ist ja da keine Behauptung. Nun wird wohl die Polizei auf die Bezirk Führer schanden. Wie sich doch in dem Kopfe eines National Liberalen die Organisation der Sozialdemokraten wieder spiegelt.

— Antisemitische Geistreichigkeit. Ein antisemitisches Organ stellt die blödsinnige Behauptung auf, die Sozialdemokratie ließe an Parteiführern Unteroffiziere in der Armee weiter dienen, um unter den Soldaten sozialdemokratische Propaganda zu treiben.

— Die Sackenschau ist auch in ihrer letzten Nummer die weise für ihre läghafsten Behauptungen schuldig geblieben.

— Der „innere Feind“ in der Kaserne. In seine Broschüre Kasernelend beschäftigt sich der frühere Premierlieutenant Kraft auch mit der Haltung der Vorgesetzten den als Sozialdemokraten bekannten Soldaten gegenüber. Kraft schreibt: „Es ist allerdings richtig, daß der Sozialdemokrat bei Besichtigungen Räder bekrast wird (als der lokale, nicht ausrühige, uniformierte Staatsbürger; aber der körperlichen Mißhandlungen ist er so ziemlich sicher.“ Der Hauptmann läßt sich nämlich die Unteroffiziere kommen und erlaubt sie dringend

Zahl, darunter die Panamisten und früheren Minister Roche und Koubier, wurden danach festgenagelt, die als Mitglieder des „Syndikats für die Begebung der Südbahnschuldscheine“ „Honorare“ von 1000—26000 Franken bezogen hatten. Und jetzt brachte der Deputierte Rouanet, Angehöriger der sozialistischen Kammergruppe, eine Interpellation über die Südbahn-Angelegenheit ein, in der er völlige Klarheit und Beseitigung des über mehreren Parlamentariern schwebenden Verdachtes verlangte. Der Justizminister Trarieux erklärte, daß in den Akten weitere Namen von Abgeordneten und Senatoren sich nicht fänden, teilte dann aber auf den Zwischenruf eines Sozialisten den Gouverneur der Bodentreditbank und den Deputierten Christophle als Syndikateure der Südbahn mit. Die Kammer kam zur Abstimmung. Einstimmig mit 518 Stimmen wurde der erste Teil des Antrages Rouanet, der den Mitgliedern der Kammer die Teilnahme an finanziellen Syndikaten untersagt, angenommen: die Wiederwähler der parlamentarischen Korruption müssen jetzt also eine neue Form des „legitimen Gewinns“ ausdenken. Der zweite Teil, der einen Bericht über die ganze Angelegenheit von der Regierung fordert, wurde gleichfalls mit Zustimmung des Ministerpräsidenten genehmigt. Aber es war ein dritter Teil da. Er fordert Fortsetzung der Verfolgung der Schuldigen. Herr Ribot erklärte, die Justiz habe ihre Schuldigkeit getan, und lehnte den Abschluß der Interpellation ab, der darauf mit 275 gegen 196 Stimmen angenommen wurde. Die Annahme des genannten zweiten Teiles des Antrages Rouanet erfolgte dann mit 320 gegen 211 Stimmen. Darauf reichte das Ministerium seine Entlassung ein. Sie ist angenommen worden. Das Ergebnis wird ein Dekorationswechsel sein: ein neues, vielleicht leuchtiger nach links oder rechts verschobenes großbürgerliches Kabinett. Denn die radikal-sozialistischen Gruppen sind in der Minorität und noch außer Stande, eine Regierung zu bilden. Aber ein gewaltiger moralischer Erfolg ist erzielt worden. Wieder einmal haben in einer Frage der Ehrlichkeit die Sozialisten die Führung übernommen und notgedrungen hat sich die Kammer ihnen angeschlossen. Immer weitere Kreise werden darüber klar werden, daß eine Gründung der kapitalistischen Gesellschaft unmöglich ist, daß die Parole lautet: Sozialismus oder Korruption! —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland. * Die Vädergesellen in München führen gegen alle jene Meister, welche sich der gesetzlichen Sonntagstraße nicht fügen oder dieselbe zu umgehen suchen, einen energischen Krieg. Unnachlässig wird gegen jene Meister Anzeige gemacht und die Gerichte gaben den Gehilfen bis jetzt stets Recht. Die betreffenden Meister wurden einstweilen in die gesetzlich zulässige niedrigste Strafe von 3 Mk. genommen.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht) Wegen Verbrechens gegen §§ 218, 219 des Strafgesetzbuchs wurden dem Wahrsprüche der Geschworenen gemäß verurteilt: die Witwe Zieg zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, die Witwe Bendi und die unverheiratete Behnt zu je 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen. Auf die Strafe der Behnt wurden zwei Monate Untersuchungshaft als verübt angerechnet. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

§ Dresden. (Blutschande.) Der Bahnarbeiter Joh. Franz Lindner aus Großenhain, ein ziemlich bejahrter

Mann, der mit ordentlich Brust an Gerichtsstelle erscheint, soll mit seiner auch nicht mehr jugendlichen Stiefschwester Hedwig Lindner eschlechtlichen Verkehr gepflogen haben. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgehabte Beweisaufnahme bestätigte die Schuld der Angeklagten. Das Gericht verurteilte sie zu je 4 Monaten Gefängnis.

§ Dresden. (Verletzung des Aktiengesetzes.) Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Koederitz begannen am 28. d. M. vor der 5. Strafkammer des Landgerichts die Verhandlungen gegen die antisemitischen Reichstagsabgeordneten Zimmermann, Boze, Graefe, Klemm, Hauptmann a. D. von Santen und weitere fünf Genossen wegen Verletzung des Aktiengesetzes. Es wird den Angeklagten vorgeworfen, daß sie bei der Gründung der Aktiengesellschaft „Deutsche Wacht“ unterlassen haben, die Zimmermann gewährte Entschädigung von 25000 Mark für die von diesem früher herausgegebene Wochenschrift Deutsche Wacht in den Zeichnungsprospekt und das Gesellschaftstatut aufzunehmen, und daß sie diesen Vorgang den Aktionären verschwiegen haben. Der Zubrang zu dem Sitzungssaale ist ein sehr großer. Die Angeklagten erklärten in der sehr umfangreichen Vernehmung, daß der Ankauf der Wochenschrift erst nach erfolgter Gründung der Aktiengesellschaft erfolgt sei. Im übrigen hätten sie sich, da sie im Gründungsverfahren vollständig unerfahren seien, um die Abfassung der Statuten nicht gekümmert, sondern dieselben nur unterschrieben, da Rechtsanwalt Hofrat Daam versichert habe, daß die Fassung vollständig dem Gesetz entspreche. Die Aktiengesellschaft hätte zur finanziellen Sicherstellung die seit dem 1. Oktober 1893 täglich erscheinende Deutsche Wacht begründen müssen; die damaligen politischen Verhältnisse hätten die Herausgabe einer antisemitischen Tageszeitung in Dresden notwendig gemacht.

§ London. (Kuppel.) Der deutsche Graf Emich zu Remingen wurde in London am Sonnabend wegen Kuppelerei zu der Strafe von 2 Jahren, seine Geliebte Bauernfreundin zu 18 und der Baron Gellern zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Zwei Urteile wegen Majestätsbeleidigung.

In Breslau wurde der Redakteur der sozialdemokratischen Volkskraft wegen eines Artikels „Das Deutschtum der Hohenzollern“ wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwar handelte es sich in dem Artikel um eine Kritik längst verstorbener Hohenzollern; allein das Gericht behauptete, daß, wenn man gegen das Haus Hohenzollern etwas Beleidigendes sage, damit auch jeder Angehörige dieses Hauses, mithin auch der Kaiser, beleidigt werde. Diese Schlussfolgerung scheint indes nicht überall geteilt zu werden.

Am Sonnabend früh stand auch der zweite Redakteur des Volkswille in Hannover, Genosse Thielhorn, vor der dortigen Strafkammer. Inkriminiert waren Nr. 212 des Blattes wegen eines Artikels „Das Deutschtum der Hohenzollern in der Geschichte“ und Nr. 235 wegen eines Aufsatzes in einem Berichte über den Parteitag in Breslau. Thielhorn wurde am Sonntag mittig auf Anordnung des Oberlandesgerichts in Celle aus der Untersuchungshaft entlassen, nachdem ein diesbezüglicher Antrag vom dortigen Landgericht abgewiesen war. Das Urteil wurde Montag verurteilt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte jechs Monate Gefängnis beantragt.

In Nürnberg wurde Genosse Dehme freigesprochen, in Leipzig Genosse Ilge verurteilt wegen emundderrselben Verze. Recht soll Recht bleiben! —

Fenikleton.

Im Eril.

Roman von Georges Renard.

Antisemitische Ueberzeugung von Marie Lucret.

Zwei Tage, zwei tödlich lange Tage voll bangen Unruhe, voll wachsender Angst folgten nun. Endlich kam der Briefträger. Er brachte ein Telegramm, das sofort mit zitternder Hand erbrochen ward. Viktoria! Es war in Genuß aufgegeben worden und enthielt nur sechs Worte: „Ohne Unfall angekommen. Euch allen Küsse.“ Aber wieviel Freude in diesen wenigen Worten! Man lachte und weinte durcheinander. Frau Weissant warf sich ihrem Gatten in die Arme, fiel Savien um den Hals und wachte weder was sie that noch sprach. Jetzt wollten alle gern Näheres wissen. Aber noch hiß es, sich jedesmindestensig Stunden gedulden. Wollte er denn niemals kommen, dieser so ungeduldig erwartete Brief? Endlich war er da! Ah, wie wurde er verschlungen und wieder und wieder von neuem gelesen! René schrieb:

Genf, den 26. September 1871.

Meine geliebten Eltern!

In dem Augenblicke, in dem Ihr diese Zeilen lest, seid Ihr schon über mein Schicksal beruhigt. Genügt nicht Ihr Euch vor, daß ich ein wenig müde und ganz gesund bin, zufrieden, mich endlich in Sicherheit zu wissen, aber doch traurig bin ich bei dem Gedanken, so weit von Euch getrennt zu sein. Ich kann Euch nun von meiner Reise erzählen.

genedzu blendender Wirkung. Es erregt eine ganze Uniform. Ich sehe darin so echt militärisch aus. Auf dem Bahndock keine Schwierigkeiten . . . Mein Bilet wurde abgeempft und wir traten. Es schlug zwölf Uhr und ich hing in dem Expresszug.

In meinem Coupé nichts als Engländer. Sie tranken, aßen, spielten, ja wählten, ohne ein einziges französisches Wort zu brauchen oder zu verstehen. Meine Reisegefährten hätte ich gar nicht besser wählen können. Ich hatte mich mit zwei riesengroßen reaktivaaren Zeitungen versehen, dem besten Mittel, um in anderer sogenannten Republik wohl zu sitzen zu sein. Aber ich bedauerte dieser Schutzwehr gegen gefährliche Unterhaltungen gar nicht. In meine Güte gedrückt, konnte ich nach Herzenslust schweigen, die Landschaft betrachten, am Tisch denken, darüber nachsinnen, wie ich es anstellen müßte, um nicht gefragt zu werden. Unterdesseu eilte, rasche der Zug vorwärts, und obgleich ich so ruhig war, daß ich mich selbst darüber wunderte, konnte ich das Herzschöpfen nicht unterbrechen, das mich bei dem Gedanken hegel, daß jede Umdrehung der Räder mich von meinem Heimatlande entfernte und der Straze näher brachte.

Du fragst Dich gewiß im Stillen, meine gute Mutter wie ein so schlichter Mensch wie ich mit einermal ein solche Sicherheit fand. Wie das eigentlich geschah, weiß ich nicht. Ich vermute nur, daß in uns allen, ohne daß wir uns dessen bewußt sind, für kritische Momente ein gewisser Reservesfonds von Kühnheit steckt. Gewiß ist das ich mich in meiner Rolle ganz behaglich fühlte, daß ich Hunger, Durst und Schlafbedürfnis hatte, daß ich abtrank und schlief ganz mit der ruhigen Sicherheit eines Reisenden, der keine Sorge hat.

Noch mehr! Als ich am nächsten Tage auf Bellegarde den für mich entscheidenden Punkt zu fuhr, glaubst Du daß ich mich dabei überraschte, daß mein Wesen sich gleichsam verdoppelte? Während das eine von meinen beiden Ich sich mit berechtigter Ungeduld sagte: Was wird nun kommen? war das andere entzückt, begeistert! Wenn ich jetzt daran denke, daß ich den Montmartre für einen Berg hielt! Stellt Euch vor . . . nein, Ihr Leute aus der Stadt, aus der Ebene, Ihr könnt es Euch nicht vorstellen schauen müßt Ihr. — Ich sah also, wie die Eisenbahnschwanzwagen zwischen zwei Felswänden hindurchwand und schlängelte Weiße Nebel, die ich zuerst für Rauch hielt, wogten zu beiden Seiten. Ganz hoch oben erschien ein Fleckchen vom Himmel, wie ein azurblauer Baldachin. Hin und wieder sah man ein Thal und am Horizont eine Reihe von Berggipfeln, die mitten im Lichte thronten, hier standen wieder Häuser an einer ungeheuren Bergwand wie Ameisen neben einem Elefanten. In einem Thalfestell lag ein hübschbesetztes Dorf, in dem es sich gut leben lassen müßte. Ueberall Wasserfälle, kleine Seen, dann die Rhone, die in ihrem engen Bett schäumte und brauste, saumetgrüne Wiesenflächen, daß man glauben konnte, man sei im Frühling. Und doch war dies alles noch nicht die Schweiz! Da er nun mein Schicksal ist, ins Eril zu gehen, so bin ich nun glücklich darüber, daß ich mir ein so schönes Land gewählt habe. Aus meiner Bewunderung wurde ich durch das Pfeifen der Lokomotive gerissen. Bellegarde! Alles stieg aus. Hier wurden die Pässe revidiert. Mit Blitzgeschwindigkeit war mein Entschluß gefaßt. Es hieß direkt auf den Feind losgehen. Ich fragte den Beamten nach dem Chef des Kommissariats. Mit der schuldigen Ehrerbietung geleitete man mich zum Feind, einem großen, plumpen Menschen mit mißtrauischer, mürrischer Miene.

den Menschen da“ ja nicht zu schimpfen oder gar anzurufen; „denn das würde eine ganz schlimme Sache sein.“ — Ein Verbrechen, die fogar zu den Dürren Sr. Excellenz des Herrn Kriegsministers könne.“ Ein besseres Lob für unsere Abgeordneten, die sich nicht scheuen, von Zeit zu Zeit einmal einen krassen Fall von Ungerechtigkeiten vor dem Forum der Öffentlichkeit zu brandmarkieren, kann man sich gar nicht denken, wie es in dieser ängstlichen Stimmung ausgedrückt ist! —

Bom Wahren Jakob ist die Nummer 242 erschienen. Sie enthält wiederum treffliche Illustrationen; besonders machen wir die Frauen aufmerksam auf „Die Alltagsgeschichten“ — eine herrliche Dichtung mit einem Bilde. — Unseren Genossen wird besonders interessieren „Zweierteil Maß“: In Untersuchungshaft und Hammerstein auf Korfu! —

Sieben eingetroffen: Die deutschen Arbeiter und das Gewerbegerichts-Gesetz. Von Max Schöppel. (Preis 15 Pfennig.) Mehrfachen Wünschen entsprechend, hat die Expedition diese Broschüre nachbestellt, welche den Vereinen ganz besonders empfohlen ist. —

Steuerhinterziehung. Den Erben eines vor etwa Jahresfrist in der Naumburger Grundbesitzer- und Fabrikanten ist, wie der Magdeburger Zeitung berichtet wird, eine unangenehme Ueberraschung zu Teil geworden. Bei der gerichtlichen Feststellung des Nachlasses des Verstorbenen wurde eine kleine Steuerhinterziehung festgestellt, wofür den Erben jetzt das Einkommen von 80 000 Mark als Strafe in Anrechnung gebracht werden soll. —

Die Quittungskarten der Alters- und Invaliden-Versicherung aus dem Jahre 1892 verlieren ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Beitragsmarken gefüllt sind oder nicht, am 31. Dezember 1895 ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis dahin bei der Polizei zum Umtausch vorgelegt werden. —

Johann Scharioth (Inhaber des Café Dom) giebt die Zeitungen und Zeitschriften bekannt, die dort ausliegen. U. a.: Amtslicher Anzeiger, Central-Anzeiger, General-Anzeiger, Magdeburgerische Zeitung, Sachsenschau. Für die Volksstimme ist nicht Raum, wonach zu richten. —

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Aufruf am Dienstag, den 29. Oktober 1895: 93 Rinder, einschl. 15 Bullen, 163 Kühe, 116 Schafvögel pp.; 1139 Schweine. Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40 — 50 Pfund Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft. Tendenz: mittelmäßig. Rest bestehen: 15 Rinder, 30 Schafe, 150 Schweine. —

In der städtischen Krankenanstalt fand das Dienstmäddchen Emma D. Aufnahme, das bei der Arbeit gefallen war, wobei es eine Fußverletzung erlitten hatte. —

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Montag morgen gegen 9 1/2 Uhr war in einer Dachkammer des Grundstücks Grünstraße Nr. 16 Stroh und Hobelspane in Brand geraten; die Feuerwache Neustadt besorgte durch eine Schlauchlinie weitere Gefahr. —

Übung dieses Verbrechens hindert. Nach den bestehenden militärischen Vorschriften wird Weimann nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe zur weiteren Ableistung seiner Dienstzeit einer Arbeiterabteilung überwiesen werden. —

Partei-Nachrichten.

Die Volksstimme (Vielefeld) drückt der Sächsischen Arbeiter-Zeitung die auch von uns wiedergegebenen „Nachträge zum Parteitag“ kritiklos nach, acceptiert sonach die von diesem Blatte eingenommene Haltung. — Im allgemeinen hat (schreibt das Volksblatt für Anhalt) diese besondere und unbestimmte Stellungnahme (der Bayern) in der Partei keine außergewöhnliche Beachtung gefunden. Nur die Magdeburger Volksstimme und im Verein mit ihre eine Versammlung der Magdeburger Parteigenossen, haben außerordentlich Värm geschlagen und darauf hingewiesen, daß obige Erklärung mit sich selber und mit den Beschlüssen des Parteitags „im kräftigsten Widerspruch“ stehe. Außerdem soll die Volksstimme aus den kautschischen Motiven der Ablehnung des spezifischen Agrarprogramms der Kommission unberechtigter Weise eine feste Stellungnahme der Partei zur Agrarfrage selber herauslesen.“ Daß „nur“ die Magdeburger Volksstimme „Värm“ geschlagen, ist nicht wahr; es haben (soweit wir aus der Parteipresse ersehen konnten) 10 Parteiblätter „Värm“ geschlagen. Warum diese Thatsache stets und ständig unterdrückt wird, ist uns unerfindlich. —

heraus prüfen, welche den Verfasser geleitet habe. In Betreff der beiden Artikel „Sedan und kein Ende“ sei auf Freisprechung erkannt worden, da nicht erwiesen sei, daß der Inhalt auf den Kaiser gemünzt sei. Dagegen sei in den Artikeln betr. die „Kammetzinschreibung“ in der Kaiser-Wedätsmärke eine Majestätsbeleidigung und eine Beleidigung des Freiherren von Mirbach gefunden worden. Es sei zweifellos, daß der Inhalt darauf berechnet sei, den Kaiser zu verhöhnen. Der Freiherr von Mirbach wäre durch die Bemerkungen, daß er den Bittbrief geschwungen und die Beleidigung in nicht bestehender Weise in Zwangs-Kontribution geleistet habe, schwer beleidigt worden. Die Angeklagten Pfundt und Rautmann seien wegen der Artikel „Ein dynastisch-militärisches Fest“ wegen Majestätsbeleidigung zu verurteilen. Auch in dem Artikel „Zur Kaiserrede am Sedantage“ sei eine Majestätsbeleidigung gefunden worden. Strafschärfend komme in Betracht, daß die Artikel erschienen waren zu einer Zeit, als Deutschland sich in einer Festimmung erheblicher Art befand und Feiertagszeiten beging, an denen auch viele Sozialdemokraten, die früher Soldat gewesen, Teil genommen hatten. Der Kaiser habe durch seine Rede nur die Führer der Sozialdemokratie treffen wollen und nicht das irregeleitete Volk. Der Angeklagte Diert sei zu sechs Monaten, Pfundt zu neun und Rautmann zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Dem Angeklagten Diert sei ein Monat, den Angeklagten Pfundt und Rautmann seien je sechs Wochen durch die Untersuchungshaft abzurechnen. Der Verteidiger beantragte die Haftentlassung der Angeklagten, wenn es verlangt werde gegen Kaution, der Oberstaatsanwalt widersprach diesem Antrage. Der Gerichtshof beschloß die Angeklagten gegen eine Kaution von je 5000 Mk. aus der Untersuchungshaft zu entlassen. —

Sarbellegen. (Antisemitische Agitation.) Ueber eine Versammlung, in der Herr Krenz Magdeburg sprach, berichten die Sarbelgener Nachrichten: Nach ihm resp. seiner Partei sind eben an allem Uebel die Juden schuld; diese sind durchweg Betrüger, sie fl. . . . förmlich und ein ehrlicher Jude ist ein „weißer Rabe“. Man mußte geradezu schaurig werden ob der Art, wie man hier seitens eines gebildeten Mannes die jüdischen Staatsbürger zu kennzeichnen pflegte. Während der Redner auflässigerweise über Schlechtigkeiten von christlicher Seite im allgemeinen und seiner Parteigenossen im besonderen wenig zu berichten wußte. Das Verzeichnis der letzteren, die sogar teilweise viel neueren Datums sind, hätte er wohl rücksichtslos anzuzeigen unterlassen. —

Gefragungen, Verfolgungen etc.

Der Redakteur der sozialdemokratischen Wochenschrift **Gazeta Robotnika**, Schuhmacher Thomas Gollbrock, wurde gestern wegen **Beleidigung** durch die Presse zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Parlamentarische Nachrichten.

Die **bayerische Abgeordnetenkammer** lehnte einen Antrag Grillenberger zum Etat der Civilliste ab, die Averbionalsumme für den Prinzregenten zu streichen und sie aus der Civilliste des Königs zu decken. —

Vereine, Versammlungen, Vergnüungen etc.

Mit der Tagesordnung **Stellung zu den Gewerbegerichts-wahlen** tagte am Montag eine gut besuchte Versammlung des II. Bezirks in der Berthler Bierhalle. Der angeführte Referent J. Wepphal war nicht erschienen und gab für diesen der Genosse J. Berger einen Ueberblick über die Thätigkeit des Gewerbegerichts in den verfloffenen 3 Jahren, dabei erwähnend, daß die Unternehmer nicht zufrieden seien, da sie ja auch die Berufung bei Klageobjekten von unter 100 Mark einführen wollten. Um so zufriedener können die Arbeiter mit der Thätigkeit sein und so habe er die Ueberzeugung, daß auch bei dieser Wahl Männer gewählt werden, die ihre Schuldigkeit als Beisitzer in jeder Weise thun werden. Von Seite der Arbeiter wird eine Resolution eingebracht, welche wünscht, daß die Beisitzer alljährlich einmal Bericht über ihre Thätigkeit erstatten. Die Genossen Lange und Reiffig ergänzen den Bericht des Referenten und tabeln letzterer, daß bei Gelegenheit dieser Wahl nicht eine größere Agitation entfaltet sei; er unterstützt die Resolution, um die Arbeiter mit dem Gewerbegericht vertrauter zu machen. Die Resolution wird angenommen. Als Kandidaten werden Johann aufgestellt: Berger, Gust. Reiffig, Richard, Wolbenbauer, Bernstein, Fr. Reiffig, Bertram. Schestly und als Ersatzmann Meisinger. Eine rege Diskussion fand noch statt in Bezug auf die Ausführung der Anmeldebekanntmachung und die Wahl selbst. Der letzte Punkt, betreffend die Wahl eines Mitgliedes zur Agitationskommission an Stelle des Gen. Lange, welcher sein Amt niedergelegt, wird durch die Wahl des Gen. Lang erledigt. Genosse Berger giebt bekannt, daß am Mittwoch den 20. November (Vortrag) Adolph Hoffmann-Berlin aus einen Vortrag über „Glaube und Vernunft“ halten wird. Dann schließt Bernstein die Versammlung. —

Bitterfeld. (Unfälle auf Bauten.) Der Dachdecker Knesler aus Wuth, der ein hohes Dach ausbesserte, stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Erst auf das Dach etwas Stalles aufschlagend, fiel er in den Hof hinab. Dort wurde er brennungslos und mit schweren Verletzungen aufgeschoben. —

Neueste Nachrichten.

Majestätsbeleidigungs-Prozess Diert und Genossen. Berlin. Am 29. Oktober begann der Majestätsbeleidigungs-Prozess Diert und Genossen vor dem Landgerichtsdirektor Braunsweiler. Angeklagt sind die Redakteure des Vorwärts, Diert und Pfundt, sowie der Redakteur des Leitener Volksblatts, Rautmann. Unter den Zeugen befindet sich Oberstaatsanwalt Graf v. Mirbach. Zur Anklage steht unter anderem ein Artikel über die „Kammetzinschreibung“ in der Kaiser Wilhelm-Wedätsmärke. Verteidiger, Rechtsanwalt Heine, bemängelt die unvorschriftsmäßige Belegung des Gerichtshofes, welche durch die unrichtige Benennung der Anklage nach dem Angeklagten Diert und durch die ungebührliche Zusammenziehung verschiedener Strafsachen bewirkt sei. Oberstaatsanwalt Drecher begründet die Benennung der Strafsache nach Diert damit, daß die Veranlassung des ganzen Prozesses zunächst ein Artikel des Vorwärts unter Verantwortung von Diert gewesen sei, daß nachher ein Artikel unter Verantwortung von Pfundt hinzugekommen und daß die Verbindung der Strafsachen durch den Abdruck im Leitener Volksblatt unter Verantwortung von Rautmann eingetreten sei. Diert fallen seiner 5 Beleidigungen in 3 Artikeln, Pfundt 3 Beleidigungen in 3 Artikeln zur Last; daher sei Diert der Haupttäter. Nach einer Erwiderung des Rechtsanwalts Heine tritt der Gerichtshof in die Verhandlung ein. Der junge Oberstaatsanwalt v. Mirbach erklärt, er habe als Mitglied des Kirchenbauvereins, als an die Stadt Berlin eine Petition um Bewilligung für den Bau einer Kaiser Wilhelm-Wedätsmärke gerichtet werden sollte, Fühlung mit den Fraktionführern der Stadtorbundenversammlung gesucht und auch Singer befragt, um nicht den Schein einer Zurückweisung zu erwecken. Singer habe ihn freundlich empfangen. Er habe Singer gebeten, in der Stadtorbundenversammlung für möglichst sachliche Behandlung der Petition zu wirken. Singer habe dies versprochen. Der bald darauf erschienene Artikel des Vorwärts, der zwar scharf die Beisitzer zum Kirchenbau belämpfte, sei sachlich gehalten gewesen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten Diert 1 Jahr 3 Monate, gegen Pfundt 1 Jahr 2 Monate, gegen Rautmann 1 Jahr Gefängnis. —

Am Montag abend tagte in Bethes Restaurant zu Budan eine **Versammlung** mit der Tages-Ordnung: 1. Bedeutung der Gewerbegerichtswahlen und die Thätigkeit des hiesigen Gewerbegerichts. 2. Aufstellung von Kandidaten zu Beisitzern des Gewerbegerichts. Zum 1. Punkt der Tagesordnung referierte der Genosse H. Gärtner-Budan. Selbiger legte klar, in welcher Art und Weise das Gewerbegericht seine Aufgabe erfüllt hat und sprach sich dahin aus, daß es bereits ein kleiner Fortschritt für die Arbeiter ist, bei vorkommenden Verhandlungen von praktischem und sachkundigen Leuten abgeteilt zu werden; jedoch bleibt es noch Uebelstände genug, denen abgeholfen werden müßte. Da ist es wiederum nur die Sozialdemokratie, welche Schritt für Schritt kämpfend vorwärts schreitet, um einen Nutzen zum Wohle der gesamten Arbeiter-schaft zu erlangen. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, sich reichlich an der Wahl zu beteiligen. Bei der Aufstellung von Kandidaten wurden (die an anderer Stelle bekannt gegeben) Personen vorgeschlagen, welche versprochen, nach besten Kräften für die Rechte ihrer Mitarbeitern eintreten zu wollen. [Sch]

Die Filiale des **Neuradb des Deutschen Metallarbeiter Verbandes** tagte am Sonntag, den 26. Oktober im Sattlerischen Saale. Otto Kops sprach über Die menschliche Gesellschaft, ihr Zweck und ihre Aufgaben. Redner erledigte sich seiner Aufgabe aufs Beste, der ihm gezollte Beifall der Anwesenden bewies es. Nachdem in der Diskussion auf den Wert und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung hingewiesen und von verschiedenen Seiten gerügt wurde, daß die Metallarbeiter der Alten Neuradb der Organisation noch immer gleichgültig gegenüberstehen, wurde die Versammlung geschlossen. Einige Anwesende traten dem Verbande bei. (A. 2.)

Berlin. (Gasexplosion.) Durch eine Gasexplosion, die in einem Geschäftlokal des Hauses Friedrichstraße 1b sich ereignete, sind nicht nur die in dem Laden befindlichen Personen, sondern auch mehrere Straßenpassanten erheblich verletzt worden. —

Wieder ein Eisenbahnunfall. Ein bedauerlicher Eisenbahnunfall ereignete sich vorgestern abend gegen 1/10 Uhr auf der Station Coßwig. Als der abends 9 Uhr 5 Min. von Meissen nach hier abgegangene direkte Personenzug die genannte Station durchfuhr, entgleiteten auf noch unvermittelte Weise am klötzhiger Straßenübergange die beiden letzten Personenzüge, ein Wagen 2. und ein Wagen 3. Klasse, und stürzten, nachdem sie einige Meter neben den Geleisen hergelaufen waren, um. Von den 12 Insassen der beiden Wagen erlitten 3 Damen Verletzungen, und zwar eine Dame Schlüsselbein- und Armbruch, die anderen beiden Damen leichtere Verletzungen im Gesicht. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle und konnten die drei Personen später nach Dresden transportiert werden. Der Eisenbahnverkehr erlitt keine Unterbrechung, gestern vormittag war die Aufgleisung der beiden Wagen beendet. —

Berlin. Der Rektor der Universität Professor Wagner hat die Gründung eines sozialwissenschaftlichen Studenten-Vereins genehmigt. —

Dresden. Genosse Druhns, der gegenwärtige verantwortliche Redakteur unseres hiesigen Parteiblattes, soll sich der Beleidigung des Dresdener Polizeipräsidiums schuldig gemacht haben, und zwar in einer Sonntagspaulanderi, die in humoristisch-satirischer Weise die Maßnahmen der Polizeibehörde gegen den sozialdemokratischen Parteitag hier selbst behandelte. So bringt uns jeder Tag etwas Neues. —

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband (Filiale N. u. M.) tagte am vergangenen Sonntag im kleinen Saale des „Wächters Hirsch“, mit der Tagesordnung: Abrechnung vom 3. Quartal und Geschäftsbericht. Nachdem die Abrechnung seitens des Kassierers vorgelesen und demselben Decharge erteilt war, ging die Versammlung zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Geschäftsbericht, über. Es entspann sich nun eine rege Diskussion über die bevorstehende Gewerbegerichtsreform und deren Bedeutung und wurde sehr viele lehrreiche Debatten angestellt und auch sachlich erledigt, besonders wurde über die Wahlberechtigung und Wahlbarkeit diskutiert. Nachdem noch über mehrere Gegen, hauptsächlich das Gewerbegerichtsgericht betreffend, diskutiert und klargestellt worden, wurde die Versammlung geschlossen. (B. B.)

Crimmitschau. (Der hereingefallene Gemeindeverord.) Eine Gemeindeversammlung in Schiedel bei Crimmitschau hatte sich mit der Nachbewilligung eines Vertrages zur Sedanfeier zu beschäftigen, für den der Gemeindeverord. seiner Zeit als Vertreter in der Polizeikommission gestimmt hatte. Der Gemeindevorstand hatte schon früher erklärt, daß er die Ausgabe, weil ohne Auftrag gemacht, beanstanden werde. Bei Beginn der Debatte in obiger Sitzung erklärte der Herr Vorsteher, wenn der Gemeindevorstand den Vertrag nicht bewillige, er denselben aus seiner Tasche bezahlen müsse. Damit vermochte er die Herzen der Gemeindevorstände aber nicht zu rühren. Der Sedanbeitrag wurde mit sieben gegen drei Stimmen abgelehnt. —

Koburg. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Der Bürgermeister des benachbarten Ortes Neustadt, Erbdel, ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet worden. —

Naumburg. (Erfolglos.) Von einem Rheinhalbschiffszug ließ sich der 60 Jahre alte Kapizier Josef Belle überfahren. Der alte Mann war — arbeitslos. —

Graz. (Stillehändlerverbrechen) Wegen eines schweren Betrugs gegen die Güteidlich ist der Besitzer eines hiesigen bedeutenden Damen-Konfektionsgeschäftes verhaftet worden. Eine Anzahl junger Männer aus der besten Gesellschaft soll in die Affäre verwickelt sein. Die Namen dieser Ehrenmänner werden selber nicht bekannt gegeben. —

Rempen. (Ermittlung eines Postmarders.) Der Dieb der am 16. d. M. auf dem hiesigen Bahnhof gestohlenen Rente mit 6300 Mk. Postkastengeldern ist gestern, Sonntag, in der Person eines hiesigen Landbriefträgers ermittelt worden. Vor der entwendeten Summe hat derselbe 400 Mk. für sich verbracht. —

Krefeld. (Großfeuer) Vorgestern abend ist die Altem-Appretnorkant in W. Stadbach niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. —

Leipzig. (Eine junge Diebin.) Vielversprechend ist ein 13-jähriges Schulmädchen, das in letzter Zeit in den westlichen Stadtteilen in einer großen Anzahl von Fällen Kindern auf der Straße Geldbeträge abgenommen hat. Sie soll sich nur vor Gericht verantworten. —

Mainz. (Selbstmord.) Gestern nacht stürzte sich ein fremder Kaufmann Namens Schopp in den Rhein; wieder gerettet, verstarb er alsbald im Hospital. —

Essen. Schöpf, der frühere Expedient des Anhalter Volksblattes, ist thatsächlich in Kassel verhaftet und dann hierher transportiert, aber bereits wieder aus der Haft entlassen worden, weil angeblich nur die Anklage wegen Unterschlagung anrecht erhalten bliebe. —

Dortmund. Bei der am 25. d. Mts. in dem Reichstagswahlkreis Dortmund stattfindenden Wahl zum Reichstagswahlkreise Vorsitzend hatte Wahlwahl erhalten nach amtlicher Feststellung Dr. Vöggenau (Sozialdemokrat) 17 182 Stimmen, Rommerjéur Müller (nationalliberal) 17 117 Stimmen, Verjüng (Centrum) 14 636 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen Dr. Vöggenau und Müller erforderlich. —

Dresden. Wegen Gotteslästerung verurteilt die dritte Strafkammer den Handlungsman Friedrich Horn aus Nauen zu 5 Monaten Gefängnis. Horn, ein 53-jähriger Mann, hatte in einer Gesellschaft, in der sich auch Frauen und Kinder befanden, nicht nur lustige Nieder vorgelesen und belächelt, sondern auch das heilige Abendmahl verhöhnt. Dresden. Prozess Zimmermann. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Urteil. Die Angeklagten hätten sich allerdings großartig gemacht, wenn sie vor Begründung der Aktien-Gesellschaft den Kaufvertrag mit Zimmermann abgeschlossen hätten. Spricht auch so manches dafür, daß dies geschehen ist, so hat der Gerichtshof aus der Verhandlung doch nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Uebernahme der Wochenschrift Deutsche Macht eine feste Form erhalten hätte. **Hudolstadt.** In der Porzellanfabrik Schäfer u. Vater streikten über 100 Maler. —

Stettin. In einer Schneiderversammlung wurde in einer Resolution die Errichtung von Betriebswerkstätten, sowie eine Lohnerhöhung vom Februar nächsten Jahres ab gefordert. Sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, dann werde man in den Streik eintreten. —

Donnerstag, den 31. Oktober:
Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budan. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigstr. 52.
Verein jünger Turner, Eudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Berthler Bierhalle“.

Militärische Nachrichten.
Berlin. (Eine junge Dame vergewaltigt.) Durch kriegsgerichtlichem Erkenntnis ist der Hufar Weimann des Wandsheder Infanterieregiments zu 3 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Exerzient und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden, weil er verurteilt hatte, eine junge Dame aus Hamburg zu vergewaltigen; er wurde durch vorübergehende Zivilpersonen an der Aus-

Das Urteil in dem Majestätsbeleidigungsprozess Diert und Genossen wurde gestern um 1/2 Uhr vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Braunsweiler verkündet: Man könne, so äußerte er aus, bei dem in Rede stehenden Artikeln dieselben nicht seipfänden, sondern müsse von der Tendenz

Eingegangene Schriften: Schutzwehrsachblatt — Holzarbeiterzeitung — Der Grundstein — Arbeiter-Turn-Zeitung — Correspondent — Graphische Presse — Einigkeit — Metallarbeiterzeitung — Tegillarbeiter — Amal — Brauer Schmetz — Bücherzeitung — Zeitschrift für Gewerke etc. — Der Bauhandwerker — Erbschinderzeitung. —

Briefkasten.
(Schreiben der Redaktion 11—1 Uhr.)
E. K., Sudenburg. Nein. —
(Allen Fragen ist die letzte Abonnementsrechnung beizufügen.)
? Neustadt. Weiblichen Personen, welche eine Ehe einzugehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, steht ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, was letztere für 5 Beitragsjahre entrichtet worden sind. Binnen 3 Monaten nach der Beiratung ist der Anspruch zu erheben. —

Wasserstände.

Ort	Höhe	28. Okt.	29. Okt.	30. Okt.	31. Okt.
Leipzig	28. Okt.	+ 0.12	— 0.11	—	—
Dresden	"	+ 0.10	— 0.13	—	0.03
Zorgau	"	+ 0.40	—	+ 0.40	—
Wittenberg	"	+ 1.15	—	+ 1.12	0.03
Koßlau	"	+ 0.68	—	+ 0.68	—
Barby	"	+ 0.88	—	+ 0.88	—
Magdeburg	29. Okt.	+ 1.05	30. Okt.	+ 1.00	0.05
Langerweine	27. Okt.	+ 1.27	29. Okt.	+ 1.27	—
Wittenberge	"	+ 1.00	"	+ 1.00	—
Wismig, Fegel	"	+ 0.38	"	+ 0.39	0.01
Saunburg	"	+ 0.59	"	+ 0.59	—

Öffentl. Versammlung aller Arbeitgeber des 1. Wahlbezirkes Donnerstag, 31. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38. Tages-Ordnung: Anstellung von Kandidaten zum Gewerbegericht. Um zeitlichen Besuch dieser Versammlung ersucht Der Einberufer.

Restaurant zum Granatplitter Knochenhaueruferstraße 18 empfiehlt seine Spezialitäten verbunden mit Billard und Vereinszimmer. Echte sowie hiesige Biere. Kräftiger Mittagstisch 40 Pfg. Aug. Bühnemann.

Die deutschen Arbeiter und Das Gewerbegerichtsgesetz. Von Max Schippel - Berlin. Preis 15 Pfennig.



Sicherer Weg zum Reichtum! Magische Taschen-Sparbank. Sie schließt sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe mit der entsprechenden Geldsumme vollständig gefüllt ist.

Heren- und Knaben- Winter-Paletots, Anzüge, Jacketts, Hoßen. B. Wolff, Katharinenstr. 4.

Schnitt- u. Wellwarengeschäft. M. Ast, Langweg 57.

Möbel! Möbel! gegen Kasse billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellge, Tischlermeister, Sudau, Gärtnerstr. 11.

Brot! Brot! Brot! B. Hienzsch, Bäckerei, Sudau, Köpferbergstraße Nr. 13.

Homöopathie! Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Julestraße 3.

Erhaltungskrankheiten, in der Behandlung besteht, werden sie durch ein einziges Mittel - das Dr. E. Seebach'sche Patent - Erhaltungsmittel - bewahrt.

Gr. Wurfflausskegel. verbunden mit gemäßigtem Skat-Spielen. A. Bresch, Helmstedterstraße Nr. 21.

Ständesamt. Magdeburg, den 29. Oktober 1895.

Heute Sonntag und Sonntag. Jeden Sonntag und Sonntag. Gr. Wurfflausskegel. verbunden mit gemäßigtem Skat-Spielen.

Ständesamt. Magdeburg, den 29. Oktober 1895. Angehört: Arbeiter Emil Engel mit seiner Ehefrau Johanna geb. Friedrich.

Geschließungen: Kasseur Louis Gramann mit Klara Barnisch geb. Wilhelms. Geburt: Olga, S. des Volksschiffers Julius Kragrich.

10. Ziehung der 4. Klasse 193. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 29. Oktober 1895, vormittags.

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery, held on October 29, 1895. It lists winning numbers and their corresponding prizes.

10. Ziehung der 4. Klasse 193. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 29. Oktober 1895, nachmittags.

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery, held on October 29, 1895. It lists winning numbers and their corresponding prizes.

Geschließungen: Kasseur Louis Gramann mit Klara Barnisch geb. Wilhelms. Geburt: Olga, S. des Volksschiffers Julius Kragrich.

10. Ziehung der 4. Klasse 193. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 29. Oktober 1895, nachmittags.

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery, held on October 29, 1895. It lists winning numbers and their corresponding prizes.

des Arb. Erb. Blüthel. Helena, E. d. Juchters Herm. Regel. Gustav, S. d. Arbeiters Franz Grösch.

10. Ziehung der 4. Klasse 193. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 29. Oktober 1895, nachmittags.

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery, held on October 29, 1895. It lists winning numbers and their corresponding prizes.